

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 8546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.533.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau [illegible] K 2·40,
Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄR-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Freitag, den 7. Dezember 1917. Nr. 340.

Zehntägige Waffenruhe im Osten.

Schwere italienische Niederlage.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 6. Dezember 1917. Wien, 6. Dezember 1917. (KB.)

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Gestern wurde zwischen Russland und den Verbündeten eine zehntägige Waffenruhe vereinbart. Beginn für alle russischen Fronten am 7. Dezember 12 Uhr mittags. Die Waffenstillstandsverhandlungen dauern fort.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der Feind hat auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden eine schwere Niederlage erlitten. Am 4. Früh brachen nach mächtiger Artillerievorbeitung, an der auch deutsche Batterien mitwirkten, die Truppen des Feldmarschalls Conrad zum Angriff gegen die Gebirgsstellungen des Melettagebietes vor. In gewaltiger Ueberhöhung angelegte, reich ausgerüstete Abwehreinrichtungen stützten die mit aller Zähigkeit geführte Verteidigung. Hoher Schnee und strenge Kälte erschwerten das Vorwärtskommen. Aber sorgfältige Angriffsvorbereitungen und die Tapferkeit unserer, aus allen Teilen Oesterreichs und Ungarns stammenden Angreifer wussten jedweder Gegenwirkung Herr zu werden.

Vorgestern Früh fielen der Monte Badlecche und der Monte Tondarecar. Am Mittag stand das Kaiserschützenregiment Nr. III auf dem Monte Miela. Gegen Abend brach vor unserem umfassenden Ansturm der italienische Widerstand auf der Meletta zusammen. Die von Valstagna heraufstrebenden Verstärkungen des Gegners wurden durch östlich der Brenta stehende Batterien in der Flanke gefasst.

In der gestrigen Morgenstunde verlor nach erbittertem Ringen der Feind den Monte Zomo und die Rückhaltstellung bei Foza. Um zwei Uhr Nachmittag streckte, seit 24 Stunden völlig eingeschlossen, die tapfere italienische Besatzung auf dem Monte Castelgomberto die Waffen. Alles Gelände nördlich der Frenzelaschlucht ist in unseren Händen.

Nebst grossen blutigen Opfern büssten die Italiener in diesen zwei Tagen über 11.000 Mann an Gefangenen und über 60 Geschütze ein. Unsere Verluste sind dank unserer geschickten Kampfführung gering.

Bei Zenson, wo wir seit Wochen auf dem westlichen Piaveufer stehen, hielt am 4. Dezember das auf allen Kriegsschauplätzen hervorragend bewährte Egerländer Infanterieregiment Nr. 73 mehrstündigen Anstürmen überlegener Kräfte siegreich Stand.

Der Chef des Generalstabes.

Waffenstillstände im vorigen Jahrhundert.

Es gibt und gab Waffenstillstände, die nicht zum Frieden führten. Sieht man von solchen ab, die von vornherein nicht in der Voraussetzung auf einen baldigen Friedensschluss verlangt und gewährt wurden, so ist dieser Fall allerdings in der neueren Zeit selten. Kurze Waffenruhe, die nur auf ganze oder halbe Tage, selbst auf Stunden berechnet, ausschliesslich den Zweck hatte, die Bestattung der Toten oder die Bergung der Verwundeten zu ermöglichen, hat es in früherer Zeit wohl in jedem Krieg gegeben. Abgeschlagen wurden sie kaum jemals — abgesehen vom gegenwärtigen Weltkrieg. Grössere Waffenstillstände kamen bisweilen wegen übertriebener Forderungen einer Partei nicht zustande. So war es im preussisch-russischen Krieg dem Preussenkönig, nachdem er bis Ende November 1806 alle Festungen, ausser den schlesischen, verloren hatte, nicht möglich, einen Waffenstillstand, den er wünschte, zu erreichen, da Napoleon ihn von masslosen Bedingungen abhängig machte. Erst am 21. Juni 1807 wurde ein solcher zwischen dem Korsen und Bennigsen geschlossen, dem dann am 7. Juli — also sehr schnell — der Tilsiter Friede zwischen Frankreich und Russland, und zwei Tage darauf der zwischen Frankreich und Preussen — das die Zeche zahlen musste — folgte. Dass dem Waffenstillstand überhaupt der Friede nicht folgt, ist verhältnismässig recht selten. Im Befreiungskriege wurde unter Oesterreichs Vermittlung der Waffenstillstand von Pläswitz am 4. Juni 1813 zunächst auf 7 Wochen geschlossen, dann um weitere 3 Wochen — bis 16. August — verlängert, aber als alle Ausgleichsversuche auf dem Prager Kongress scheiterten, ging der Krieg weiter, unud schon am 26. August zerschmetterte Blücher das Heer Macdonalds an der Katzbach. Um so rascher kam dann 1814, nach Napoleons Absetzung, auf den am 11. April geschlossenen Waffenstillstand am 30. Mai der Pariser Friede. Immerhin hatte inzwischen der Krieg noch fast 3/4 Jahre angedauert. Rasch folgte auch der Friede auf den Waffenstillstand im russisch-türkischen Kriege von 1877/1878. Damals erhielt Mehemed Ali, als er am 9. Jänner 1878 den Oberbefehl übernahm, ausdrücklich die Weisung, einen Waffenstillstand mit Russland anzubahnen, und als nach der Räumung von Adrianopel die türkischen Truppen sich unter Muktar Pascha auf die Tschataldscha-Linie zurückgezogen hatten und der Russe Stambul bedrohte, kam es am 31. Jänner nach viertägigen Unterhandlungen zur Waffenruhe, welcher bereits nach etwas über vier Wochen — am 3. März — der Friede von San Stefano folgte — allerdings nur ein Präliminarfrieden, der auf dem Berliner Kongress noch wesentlich revidiert wurde. Dass nach einem Waffenstillstand auf anderen Teilen des Kriegsschauplatzes noch weitergekämpft wurde, kam unter den verschiedensten Verhältnissen im vergangenen Jahrhundert nicht selten vor. Im Jahre 1866 wurde noch bei Blumenau gefochten, als Kaiser Franz Joseph am 26. Juli schon Napoleons Vermittlung angenommen und den Waffenstillstand unterzeichnet hatte, und noch am 27. Juli beschloss die preussische Mainarmee nach den Gefechten von Helmstedt und

Rossbrunn die Feste Marienberg bei Würzburg. Aber in beiden Fällen trug nur der Umstand die Schuld, dass es damals noch keine Funker gab. Einen wirklich nur teilweisen Waffenstillstand gab es dagegen im deutsch-französischen Kriege, wo in den südöstlichen Departements Cote d'Or, Doubs und Jura noch gekämpft wurde, bis Oberst Denfert Belfort übergab. Erst nach seiner Kapitulation wurde hier ebenfalls, am 16. Februar 1871, Waffenruhe vereinbart, nachdem es schon am 28. Jänner nach der Uebergabe von Paris in Versailles zum Abschluss eines Waffenstillstandes für das ganze übrige Frankreich gekommen war. Vor allem aber finden wir eine teilweise Fortsetzung des Krieges noch im Kampfe der Franzosen mit uns 1805 und 1809. Im ersten Fall wurde am 6. Dezember der Waffenstillstand geschlossen, dem schon am 15. Dezember der Friede zu Wien zwischen Napoleon und Preussen, am 26. Dezember in Pressburg der mit Oesterreich folgte. Aber in Süditalien wurde der Kampf zwischen Franzosen und Engländern — nachdem die Russen sich nach der für sie unglücklichen Dreikaiserschlacht bei Austerlitz zurückgezogen hatten, — noch fast ein Jahr lang weitergeführt, in Kalabrien kämpften die Briten bis Ende 1806. Und als im französisch-österreichischen Kriege von 1809 am 12. Juli ein Waffenstillstand geschlossen war, der im Demarkationsvertrag vom 15. Juli zur Räumung weiter Gebiete durch Oesterreich führte, darunter auch von Tirol, als Lefebvre Innsbruck besetzte, da legten bekanntlich die Tiroler die Waffen nicht nieder und kämpften auf eigene Faust weiter, bis Andreas Hofers Stern verblasste und die anfänglichen Erfolge in eine Niederlage umschlugen. Auch diesmal sieht es ja so aus, als ob der jetzige Waffenstillstand nur ein teilweiser werden sollte — wenn nicht in zwölfter Stunde noch die Entente den in Russland sprechenden Stimmen der Vernunft und Menschlichkeit ein Ohr leiht.

TELEGRAMME.

Der Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens.

Das Programm des Ackerbauministers.

Wien, 6. Dezember. (KB.)

Am Schlusse der Sitzung des Abgeordnetenhauses entwickelte Ackerbauminister Graf Sylva Taroucca in eingehendster Weise sein Programm zur Heilung der Kriegsschäden und der kräftigen Entwicklung der landwirtschaftlichen Erzeugung.

Er bezeichnet als unerlässliche Voraussetzung für den Wiederaufbau unseres gesamten Wirtschaftslebens die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion, die durch zwei Mittel, nämlich durch ein umfassendes Meliorationsprogramm und durch verständnisvolle Anwendung künstlicher Düngmittel erreicht werden könnte. In Entwicklung seines Meliorationsprogrammes legt der Minister seinen Plan vor, den Goldbedarf auf etwa 25 bis 30 Jahre verteilt, durch eine neuzuschaffende Kreditorganisation aufzubringen. Der Beitrag der öffentlichen Faktoren wäre auf den Aufwand für Beschaffung der Projekte und Regiekosten mit einem angemessenen Zuschlag zu beschränken, während die reinen Baukosten mit Hilfe der neuen Kreditorganisation durch die Interessenten selbst zu tragen wären. Der Minister erörtert eingehend die Wirkung der Verwendung künstlicher Düngemittel im landwirtschaftlichen Betriebe und gibt eine ausführliche Darstellung über den Effekt, der durch intensivste Anwendung künstlicher Düngemittel erzielt werden kann. Der Gesamtwert der bisherigen Durchschnittsernte vor dem Kriege in Brotgetreide, Kartoffeln, Zucker- und Futterrüben war auf jährlich 4,931.000 Kronen zu schätzen gewesen. Die bloss durch Verwendung von Kunstdünger erzielbare Extrasteigerung würde den Wert der Ernte auf rund 6.830,000.000 Kronen, somit um 1.900,000.000 Kronen im Jahre erhöhen. Wenn man die erreichbaren Ernteseigerungen bei Hülsenfrüchten, Oelfrüchten, Lein, Hanf, Tabak, Hopfen, Kraut, Gemüse, Obst und Wein nur mit 100,000.000 Kronen einschätzt, so kann der durch künstliche Düngerung allein erzielbare Mehrwert Oesterreichs auf mindestens 2 Milliarden Kronen jährlich eingeschätzt werden. Wenn die österreichische Landwirtschaft ausserdem noch für bessere Bodenbearbeitung und Anwendung erstklassigen Saatgutes Sorge trägt, kann gesagt werden, dass die österreichische Ernte um rund 4 Milliarden jährlich gesteigert werden könne.

Der Redner verwahrt sich gegen den Vorwurf des leichtsinnigen Optimismus und erklärte, dass der zu erhoffende Mehrgewinn auch dann imposant genug bleibe, wenn man als Aufwand für Verzinsung und Amortisation der projektierten Meliorationen und für Anschaffung von Kunstdünger eine volle Milliarde in Abzug bringe.

Zur Erreichung dieses Zieles bedürfe der Minister der hingebungsvollen Mithilfe der Abgeordneten, da eine ausgiebige gesetzgeberische Tätigkeit erforderlich sei, besonders behufs Modernisierung des Wasserrechtes. Wenn die Durchführung des Programmes in der nächsten Zeit gelänge, dann brauche uns vor der Zukunft nicht bange zu sein, da eine bessere und billigere Lebenshaltung für die Bevölkerung ermöglicht wäre und sie für alle Zeiten in allen Nahrungsfragen vom Auslande unabhängig wäre.

Der Minister wünscht und hofft, dass Oesterreich aus dem heimatlichen Boden, den seine Völker so treu und so zähe und so tapfer verteidigt haben, neue Kraft und neues Leben schöpfen möge. (Beifall und Händeklatschen.)

Bis Schluss der Redaktion sind unsere Privattelegramme nicht eingetroffen.

Wetterbericht vom 6. Dezember 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
5./12.	9 h abds.	765	—3·9	0·9	N	heiter	—
6./12.	7 h früh	763	—6·3	0·2	windstill	ganz bew.	—
6./12.	2 h nachm.	761	—1·8	2·4	„	fast heiter	—

Witterung vom Nachmittag des 5. Dezember bis Mittag des 6. Dezember: Heiter, abnehmende Winde, kalt.

Prognose für den Abend des 6. Dezember bis Mittag des 7. Dezember: Frostwetter bei meist heiterem Himmel, tagsüber etwas wärmer.

Innere Politik.

Im Heeresausschuss der ungarischen Delegation hielt Kriegsminister von Stöger-Steiner sein Expose, in dem er, bezugnehmend auf die Rückständigkeit unserer Rüstung bei der Mobilisierung, der immensen, im Hinterlande geleisteten Massenarbeit gedachte, die sich auf alle Gebiete des Ersatzwesens erstreckte und deren Erfolg der tapferen Armee die Möglichkeit gab, unvergleichliche Waffentaten zu vollbringen. Im einzelnen machte der Redner überaus interessante und statistisch wertvolle Angaben.

Bei der Unmenge von Assentierungen, Musterungen, Austauschmassnahmen usw. waren manche Härten oder Ungleichheiten unausweichlich. Die Gesamtzahl der heute vom Militärdienste enthobenen Wehrpflichtigen aller Tauglichkeitsgrade beträgt noch rund 1.5 Millionen Menschen. Die Verhältniszahl der Wiedergenesenen ist eine ganz bedeutende, so dass ein Grossteil der Ersätze für die Armee aus solchen Prozent gebildet werden kann. (Fast 50 Prozent.) Getreu den alten Traditionen der österreichisch-ungarischen Armee haben alle Offiziere von Anfang ihre Pflicht getan. Als wir in den Krieg traten, war das Verhältnis der aktiven zu den Reserveoffizieren 2 : 3, heute ist es 1 : 4, da die Zahl der Reserveoffiziere auf das Dreifache gestiegen ist. Der Minister gedenkt ferner voller Anerkennung der Leistungen der Reserve- u. Landsturmoffiziere und führt an, dass gegenüber einem Zuwachs an Berufsoffizieren und Fähnrichen während des Krieges von 3600 die gewaltige Ziffer von 65.000 Reservefähnrichen steht, die ausgebildet wurden. Etwa 2600 Reservegagisten wurden in den Berufsstand übernommen. Der Minister zollt auch dem Sanitätswesen Dank und Anerkennung. Von den rund 22.000 Aerzten der Monarchie sind ausser den 2000 aktiven und ehemaligen Berufsmilitärärzten über 10.000 Aerzte für den ärztlichen Dienst herangezogen. Weiter sind 2500 landsturmpflichtige Zivilärzte tätig. Hiezu kommen 3000 Zivilapotheker und 4500 einjährig-freiwillige Mediziner. Der Minister teilt sodann unter anderem mit, dass das allgemeine Genesungsprozent von Kriegsjahr zu Kriegsjahr steige, im ersten Kriegsjahre 78 Prozent, im zweiten schon 83 Prozent. Die Fürsorge der Kriegsverwaltung erstreckt sich heute durchschnittlich auf 45.000 Tuberkulose. Zur Beurteilung der Bedeutung der Invalidenfürsorge sei erwähnt, dass bisher die Zahl der invalid klassifizierten Mannschaften etwa 200.000 Mann beträgt, das sind 20 Prozent aller Nachbehandelten. Von allen Verwundeten können rund 85 Prozent wieder für den Dienst, weiters 10 Prozent für ihren normalen Erwerb brauchbar gemacht werden. Nur 5 Prozent resultieren als invalid und von diesen auch wieder nur ein ganz kleiner Teil als absolut erwerbsunfähig.

Der Minister erörterte sodann die Massnahmen für die feindlichen Kriegsgefangenen, deren Zahl heute etwa 10.000 Offiziere und 1.3 Mill. Mannschaften beträgt und bespricht die Aktion zur planmässigen Unterstützung unserer bedauernswerten Kriegsgefangenen.

Der Minister hebt den rapiden Aufschwung des Flugwesens hervor, rühmt die opfervolle Tätigkeit unseres staatlichen und privaten Eisenbahnwesens und des Flugschiffahrtswesens. Bei Besprechung des Approvisionierungswesens betont der Minister die schweren Krisen in der Approvisionierung der Armee, hauptsächlich in der Mehlversorgung. Die Krisen konnten dank dem Entgegenkommen der preuss. Kriegsverwaltung und der ungarischen Regierung beigelegt werden.

Der Minister geht sodann auf die Leistungen der Industrie über und führt an, dass aus den relativ wenigen Kriegsbetrieben, z. B. der Munitionsindustrie, bei Kriegsbeginn etwa 50, heute 600 und einschliesslich der Subbetriebe an die 2½ Tausend geworden sind.

In Besprechung der Demobilierung erklärt der Minister, dass zu ihrer gänzlichen Abwicklung eine grosse Spanne Zeit erforderlich sein dürfte, trotz jeder gewiss allseits einsetzenden Kraftanspannung. Bei der Durchführung der Demobilisierung werden die militärischen Interessen bei der Rückkehr zur Friedensarbeit soweit als möglich in den Hintergrund gestellt werden, um den grossen leitenden Gedanken gerecht werden zu können: Wiederaufbau der Volkswirtschaft des Staates.

Der Minister schloss seine Ausführungen mit der Hoffnung, dass die Armee in unserem Existenzkampf sich als scharfes Schwert erweisen werde und dass alle Faktoren weiter in geduldiger systematischer Arbeit dem gemeinsamen Ziele zustreben werden: Der Erhaltung der Grösse und Stärke unserer altehrwürdigen Monarchie.

Im Marineausschuss hielt Konteradmiral Josef Rodler sein Expose, in welchem er gegenüber den überwältigenden Leistungen unserer Landarmee in diesem Kriege darauf hinwies, dass die Kriegsmarine zwar nur auf einzelne Taten zurückblicken könne, die aber, zusammengefasst, den Anteil erkennen lassen, den unsere Flotte an dem bisherigen Gesamterfolg hat. Namentlich gelte dies von dem gegen Italien gerichteten Seekrieg im Mittelmeer und in der Adria. Das Expose zählt sodann die Aktionen unserer Kriegsmarine auf, hebt die Leistungen unserer Mineure, Seeflieger und Torpedoverbände hervor, und weist darauf hin, dass seit Kriegsausbruch mit Italien in der Adria rund 1100 feindliche versenkte Seeminen entdeckt und vernichtet wurden. Bezüglich des Unterseebootshandelskrieges führt das Expose an, dass seit Kriegsbeginn im Mittelmeere einschliesslich der Adria jedoch ohne das Schwarze Meer einzubeziehen, bis nun 1226 Handelsschiffe

mit nahezu 3 Millionen Bruttoregistertonnen versenkt wurden. Etwa 300.000 Bruttoregistertonnen dieser versenkten Schiffe entfallen auf Truppentransportdampfer.

Das Abgeordnetenhaus hat in seiner gestrigen Sitzung nach dreitägiger Debatte die zweijährige Verlängerung des Ausgleiches mit Ungarn beschlossen, der Verlängerung des Bankprovisoriums für zwei Jahre zugestimmt und die Kriegssteuer für die Oesterreichisch-ungarische Bank gemäss den Anträgen des Ausschusses zum Beschluss erhoben. Bei Erörterung des Gesetzentwurfes über die Verlängerung des Bankprovisoriums gab Finanzminister Freiherr von Wimmer einen Ueberblick über die Tätigkeit der Notenbank und wies die daran geübte Kritik zurück. Mit einem Appell an die Abgeordneten, im Interesse der Gesamtheit sich im Sinne einer möglichst ausgiebigen Zeichnung von Kriegsanleihe in ihrem Wirkungskreise zu betätigen, schloss der Finanzminister seine Ausführungen. Hierauf ergriff Ministerpräsident Dr. von Seidler das Wort und rechtfertigte kurz die Annahme des Ausgleiches. Der deutschradikale Abg. Pacher nahm sodann gegenüber der von Abg. Tusar neuerdings geforderten tschechischen Staatsrechtsidee auf das entschiedenste Stellung und berief sich dabei auf die Bundesgenossenschaft Ungarns.

Eingesendet.

Kleine Chronik.

Erfolge in Südtirol. Im Laufe der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 5. ds. verlas Präsident Dr. Gross eine Mitteilung des Armeeoberkommandos über unsere auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden wieder aufgenommene Offensive, in der dem Feinde trotz dessen verzweifelter Gegenwehr die Bollwerke des Monte Badelezza, Monte Fondareca, Monte Miela und Monte Meletta entrissen und über 9000 Gefangene, 40 Geschütze und sonstiges Kriegsmaterial abgenommen wurden. Die amtlichen Abendberichte vom 5. ds. des österreichisch-ungarischen und des deutschen Generalstabes bestätigen diese Meldung, in dem sie über erfolgreiche Kämpfe westlich der Brenta berichten.

Die Mobilisierung Griechenlands soll nach Meldung französischer Blätter bevorstehen.

Im französischen Ministerrate gab Minister des Aeussern Pichon die Ergebnisse der Alliiertenkonferenz bekannt und brachte seine Zufriedenheit über die Resultate dieser Konferenz zum Ausdrucke.

Die Verteilung der italienischen Beute. Nach einer Mitteilung des ungarischen Ernährungsministers Grafen Hadik sind Verhandlungen betreffs Nutzbarmachung der okkupierten italienischen Gebiete und der Verteilung der dort gemachten Beute im Zuge. Die erbeuteten Lebensmittelvorräte sollen nach Befriedigung der Bedürfnisse der dort operierenden Armeen unter die Verbündeten in entsprechendem Verhältnis verteilt und dem Hinterlande zur Verfügung gestellt werden.

Das Amt zur Fremdenkontrolle in Budapest hat vom Minister des Innern den Auftrag erhalten, den Abtransport der galizischen Flüchtlinge spätestens bis 15. Dezember zu beendigen.

Theater, Literatur und Kunst.

Konzert Erika Morini. Sonntag, den 16. d. M. wird Erika Morini zum ersten Mal vor das Krakauer Publikum treten. Die elfeinhalbjährige Geigerin geniesst bereits heute europäischen Ruf und es hat kaum ein Wunderkind gegeben, welches sich so schnell in die Gunst des Publikums und der gesamten Kritik gesetzt hat. Wir wollen keine Auszüge aus Zeitungskritiken bringen, sondern beschränken uns darauf, den Brief wiederzugeben, den Bronisław Hubermann nach dem 5. März 1917, an welchem Tage er dem dritten Wiener Konzert der kleinen Morini beiwohnte, an die Konzertdirektion Gutmann schrieb: „Die kleine Erika Morini ist ein Wunderkind, aber nicht im landläufigen, verflachten Sinne des Wortes, sondern in seiner ursprünglichen Bedeutung, denn es muss einen wie ein Wunder anmuten, wenn ein zehnjähriges Mädchen ein Werk, wie das A-dur Konzert von Mozart, nicht nur technisch und tonlich, sondern gerade stilistisch in einer Vollkommenheit beherrscht, das man darüber ihr Alter vollkommen vergisst. Sie besitzt alle Eigenschaften der bedeutendsten Wunderkinder, die ich bisher gehört habe, übertrifft sie jedoch im wichtigsten Punkte, im Stilgefühl." Wenn ein Grossmeister des Violinspieles wie Hubermann derartig urteilt, muss jede andere Kritik verstummen. Der Vorverkauf der Karten hat bereits bei der Firma Rudnicki, Linie A-B begonnen.

„Der Gerichtstag" (Sądny dzień), Drama in 5 Akten von Leo Wiesenberg, geht unter der künstlerischen Leitung von H. Czarnowski am 13. Dezember im städtischen Volkstheater in Szene. Den Inhalt dieser überaus interessanten Neuheit bildet der Kampf zwischen Fanatismus und Fortschritt, der mit dem Siege des Letzteren endet. In einer Reihe von Bildern aus dem jüdischen Sitten- und Religionsleben führt uns der bekannte Autor eine fremde Welt vor und lässt uns tief in die Seele dieses seltsamen Volkes blicken. Die Personen in diesem Stücke sind leibhaftige Menschen, die reges Leben atmen, und vorzügliche mit sicherer Hand gezeichnete Figuren steigern noch das Interesse an der Handlung. Ganz besondere Aufmerksamkeit verdient der dekorative Teil des Stückes: ein reich ausgestatteter jüdischer Salon mit einem Altar hinter einem Vorhang, auf dem in Gold gestickt das Wappen David's prangt; ein stilvoller Gerichtssaal im jüdischen Gemeindehaus und ein Rabbinatsgericht; das Vestibül und das Innere des fortschrittlichen Tempels und das stimmungsvolle Kol-Nidre-Gebet; Zobelmützen und Talare — das alles verleiht diesem seltsamen Stücke einen prachtvollen Hintergrund. Den Helden wird H. Boehlke spielen. Ferner wirken mit die Damen: Czechowska, Wielgard, Urbanowicz und die Herren: Czarnowski, Berski, Motyczyński, Korecki, Senowski, Kijowski, Konarski u. a. Der bekannte Künstler Zbigniew Pronaszko bereitet zum 5. Akte eine stilvolle Dekoration vor, die das Innere des jüdischen Tempels darstellt. Der Operettenchor wird das stimmungsvolle Gebet „Kol-Nidre" zum Vortrag bringen.

Aus dem Musikinstitute. Jaroslav Kocian, der berühmte Geigenvirtuose, wird über Einladung der Frau Czop-Umlauf Freitag den 7. ds. um 7 Uhr 30 Minuten abends im Saale des Musikinstitutes (Annagasse 2) spielen. An dem Abende, welcher mit Rücksicht auf den kleinen Raum vor einer beschränkten Zahl von Gästen stattfinden muss, wird Frl. Zofia Temnicka Arien und Lieder vortragen. Am Klavier Pianist Herr Licar. Einige Einladungen werden noch morgen von 11—1 und 4—6 Uhr in der Kanzlei des Institutes ausgegeben.

Volk und Heer. Heft 8: Unser Kaiser und König: Zum 21. November; Kaiser Karl und die Marine; Kaiser Karls erstes Regierungsjahr; Kaiser und König Karl; Kaiser Karl als Kommandant des Edelweiskorps; Der Kaiser in Laxenburg etz. Reich illustriert. Verlag Karl Harbauer, Wien. Preis 50 h.

7. Dezember.

Vor drei Jahren.

Die Russen südwestlich von Piotrków geschlagen; in Westgalizien und in den Karpathen grössere Kämpfe. — Notwendige Umgruppierung österreichisch-ungarischer Streitkräfte bei Belgrad. — Türkische Erfolge in Aserbeidschan.

Vor zwei Jahren.

Erstürmung montenegrinischer Verschanzungen bei Suhodol; Ipek genommen; der Feind gibt seine Stellungen im Cerna-Vardar-Bogen auf. — Geschützkampf an der Isonzofront; am nördlichen Hang des Monte San Michele dringt der Feind in unsere Stellungen, wird durch Gegenangriff wieder zurückgeschlagen. — Bei Auberive in der Champagne französischen Gräben genommen. — Günstige Kämpfe bei Kut-el-Amara und an der Dardanellenfront. — Fünf-Mächte-Abkommen der feindlichen Staaten, nur gemeinsam den künftigen Frieden zu schliessen.

Vor einem Jahre.

Kleine Gefechte bei Łuck und westlich Tarnopol. — In den Waldkarpathen und den Grenzbergen der Moldau abgewiesene Angriffe; Bukarest, Ploesti und Campina genommen — des Feindes Rückzug gegen Osten. — Heftiges feindliches Feuer gegen Konstanjevica. — Am Westufer der Maas Höhe 304 genommen.

Aufruf!

In Wien lebt ein Greis in bitterster Not, der in den vergangenen Jahrzehnten ungezählten Menschen Stunden des Frohsinns und echtester Heiterkeit bereitet hat. Professor Karl Udel, der Gründer des weltberühmten Udel-Quartettes, ein 73jähriger Greis, total erblindet, fristet sein Dasein kümmerlich von einer kleinen Jahrespension von K 2000, mit der er auch noch seine kränkliche Frau erhalten soll. Doppelt traurig ist dieses Geschick in der heutigen Zeit, da dem Einsamen neben seinem persönlichen Missgeschick, auch noch die drückenden Verhältnisse den Lebensabend verbittern.

An alle jene, die Udel je gehört haben und denen es auch in unserer Stadt gewiss nicht fehlen wird, ergeht daher die Bitte, durch eine kleine Spende zur Verbesserung des Schicksals eines Greises beizutragen, dessen Namen mit den Begriffen Frohsinn, Heiterkeit und Lebensfreude für alle Zeiten verbunden ist. Spenden sind an den Generalsekretär der k. k. Gesellschaft vom Weissen Kreuz, k. u. k. Oberstleutnant i. R. Karl Ertl, Wien, I., Bräunerstrasse 3, zu richten.

K. u. K. GENIEDIREKTION IN KRAKAU.

Kundmachung

1) Zur Sicherstellung der beim Rückbau der Drahthindernisse in der Umgebung der Festung Krakau vorkommenden Arbeiten findet am Dienstag, den 18. Dezember 1917 um 12 Uhr mittags bei der k. u. k. Geniedirektion in Krakau eine Offertverhandlung statt.
2) Unternehmungslustige, welche in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern **gewerbsberechtigt** sind, werden demnach eingeladen, sich durch Ueberreichung schriftlicher Offerte an dieser Verhandlung zu beteiligen. Jedes Offert ist vor Beginn der Offertverhandlung bei der k. u. k. Geniedirektion in Krakau (Festungskommandogebäude, ul. Grodzka Nr. 57) einzubringen.
3) Die zur Vergebung gelangenden Arbeiten umfassen:
   a) Abtragung des Drahtmateriales,
   b) „ der einbetonierten, oder in Stein versetzten eisernen Hindernisstäbe,
   c) Abtragung der nicht einbetonierten Hindernisstäbe.
   Die mit diesen Abtragungen verbundenen Nebenarbeiten sind in den Behelfen (Pkt. 8,) genau beschrieben.
4) Die Arbeiten werden nach Abschnitten gemeindeweise vergeben. In Betracht kommen Gemeinden der Bezirkshauptmannschaften Krakau, Podgórze-Land und Wieliczka sowie des Stadtgebietes von Krakau. Es bleibt jedoch jedem Unternehmer freigestellt, ein mehrere Gemeinden umfassendes Offert einzureichen.
5) Die Anbote sind zu machen:
   a) für die Abtragung des Drahtmateriales pro 100 kg.
   b) „ „ der Hindernisstäbe pro Stück.
   In den zu offerierenden Einheitspreisen ist die Beistellung der Requisiten und Werkzeuge, die Versicherung der Arbeiter gegen Krankheit und Unfall, die Aufsicht und dgl. seitens des Offerenten inbegriffen.
6) Die Arbeiten sind nur über besondere Aufforderung der k. u. k. Geniedirektion in Krakau zu beginnen und nach deren Weisungen fortzusetzen. Die Geniedirektion behält sich das Recht vor die Arbeiten — ohne Angabe von Gründen — jederzeit einzustellen und somit das Vertragsverhältnis zu lösen. Jeder Offerent ist verpflichtet mindestens 30 Arbeiter bei den Abtragungsarbeiten täglich zu beschäftigen.
7) Die Vorschrift für die Offertstellung bei Militärbauten, welche jeder Offerent zu erfüllen hat, wenn auf sein Offert Rücksicht genommen werden soll, denn die genau einzuhaltenden Offertblankette werden in der Rechnungskanzlei der k. u. k. Geniedirektion in Krakau, ul. Grodzka Nr. 57, III. Stock Tür Nr. 74 ausgefolgt.
   Daselbst sind auch die für das abzuschliessende Geschäft geltenden allgemeinen und besonderen Vertragsbedingungen und sonstige Behelfe zur Einsicht durch die Offerenten oder deren gehörig legitimierte Vertreter aufgelegt und können in der Zeit vom 10. bis 17. Dezember 1917, täglich von 9 bis 12 Uhr vormittags eingesehen werden.
9) Das von den Offerenten zu erlegende Vadium wird mit 500 (fünfhundert) Kronen bemessen.
   Dasselbe ist vor dem für den Beginn der Verhandlung bestimmten Zeitpunkte (Pkt. 1) an die Kassa der gefertigten Geniedirektion zu übergeben.
   Das Vadium wird durch die Offertannahme von selbst zur Kaution.
   Nach anstandsloser Beendigung der vergebenen Arbeiten wird die erlegte Kaution gegen Rückstellung des Depositenscheines dem Erleger ausgefolgt.
10) Die Entscheidung über das Ergebnis der Offertverhandlung steht der Geniedirektion zu. Die Wahl unter den Offerenten bleibt auch dieser vorbehalten.
11) Von der Berücksichtigung bei der Zuschlagerteilung sind die Anbote solcher Bewerber ausgeschlossen, die innerhalb der letzten drei Jahre bei staatlichen Lieferungen oder Arbeiten, trotz vorangegangener gesetzlicher oder Konventionalstrafen, wiederholt die gesetzlichen oder vertragsmässigen Bestimmungen zum Schutze der Arbeiter in gröblicher Weise verletzt haben.

Krakau, am 3. Dezember 1917.

Von der Verwaltungskommission der k. u. k. Geniedirektion in Krakau.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau